

[Baumschweig 1845]. Die Werke Olympiodors finden sich handschriftlich auf vielen größeren Bibliotheken [Wien, Paris, Venedig, Hamburg]; eine Gesamtausgabe fehlt noch.) [Kleffner.]

Olympiodorus, Diacon zu Alexandrien in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, hat sich als Erzeuger eines Namen erworben. Die Zeit seines Lebens und Wirkens, welche früher sehr verschieden bestimmt wurde, ist sichergestellt durch die Unterschrift eines handschriftlichen Exemplars seines Commentars zum Propheten Jeremias in der Barberinischen Bibliothek zu Rom (bei S. de Magistris, *Acta martyrum ad Ostia Tiberina sub Claudio Gothico, Romae 1795, 286 sq.*). Dort heißt Olympiodorus, Diacon von Alexandrien, ordinirt durch Erzbischof Johannes Nikites (Νικῆτης von Alexandrien); der monophysitische Patriarch Johannes III. von Alexandrien, genannt ὁ Νεώτερος oder Νεώτερος (von Niku?), ist nach 55jähriger Amtsführung im Mai 516 gestorben (s. A. v. Gutschmid, *Kleine Schriften*, herausgeg. von Fr. Rühl II, Leipzig 1890, 456 f.). Der erwähnte Commentar zum Propheten Jeremias ist noch nicht gedruckt; Fragmente desselben dürften in den zahlreichen, freilich meist sehr kurzen Scholien zu erkennen sein, welche die von M. Whistlerius (Oxon 1623) herausgegebene griechische *Latene* über Jeremias, Klagelieder und Baruch unter dem Namen eines nicht näher bezeichneten Olympiodorus mittheilt (zusammenges. bei Migne, PP. gr. XCH, 627—780). Vollständig liegt unter demselben Namen ein umfangreicher Commentar zum Prediger vor (Migne l. c. 477—628). Außerdem gibt Migne unter dem Namen dieses Olympiodorus einige Scholien zum Buche Job (l. c. 13—470 passim), Scholien zu den Sprüchen (ib. 469—478, lateinisch) und ein kleines Fragment zu Luc. 6, 23 (ib. 779 sq.). Die Richtigkeit der einzelnen Stücke, bezw. die Identität des Scholiasten Olympiodorus bedarf noch der Untersuchung. Die *Latene* über das Buch Job, welche Migne (l. c. 13—470) ihrem ganzen Umfange nach wiedergibt, gehört als Ganzes nicht Olympiodorus an, wie der lateinische Uebersetzer dieser *Latene*, P. Comitulus (Oxon 1586, Venedig 1587), geglaubt hat, sondern ist, wie der Herausgeber des griechischen Textes, P. Junius (London 1637), erkannte, ein Werk des Nicetas, Bischofs von Serd und spätern Metropolitens von Heraklea (im 11. Jahrh.). [Wardenhewer.]

Omnibonus, einer der ältesten Decretisten (s. d. Art.), lehrte unter Eugen III. (gest. 1153) das canonische Recht zu Bologna, wurde 1157 Bischof von Verona und starb als solcher 1185. Seine *Abbreviatio decreti* in 16 Distinctiones und 37 Causae (die letzte Causa ist ein Auszug aus dem dritten Theile des Decrets *De consecratione*) hat Bidell (*De Paleis, quae in Gratiani decreto inveniuntur*, Marburg. 1827, 5, [Typographum]) entdeckt; vgl. auch v. Schulte, *Gesch. der Quellen u. Literatur des can. Rechts I*,

Stuttg. 1875, 119 ff. 250 f. — Omnibonus ist wahrscheinlich identisch mit Omnebene, dem Verfasser gewisser in Abakards Geiste gehaltener theologischer *sententiae* (s. Denisse im Archiv f. Literatur- und Kirchengesch. des M.-A. I [1885], 461 bis 469, 621). Zahlreiche Stellen dieser nur handschriftlich vorhandenen Sentenzen, welche sich ziemlich enge an ihre Vorlagen, darunter auch die Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alexanders III., anschließen, hat der Herausgeber der letzteren mitgetheilt (Gießl O. Pr., Die Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alexanders III., Freiburg 1891, Einl. L—LVI). [R. v. Scherer.]

Omnis utriusque sexus, s. Weichte II, 234 ff., Frequenz der heiligen Sacramente IV, 2007 ff. und Oesterliche Zeit.

Omophorion heißt ein in der orientalischen Kirche gebräuchliches bischöfliches Insigne. Es besteht aus einem ungefähr $\frac{1}{4}$ Meter breiten und fast 3 Meter langen Streifen von weißem Seidenstoff, ist mit Goldborten und Goldfransen verbrämt und mit goldgestickten Kreuzen geziert. Zuweilen sind in dasselbe auch Figuren, namentlich die eines Lammes, eingewirkt. Das Omophorion wird über der sonstigen Pontificalkleidung getragen, und zwar so um den Hals gelegt, daß die beiden Ausläufer auf der linken Schulter des Bischofs sich kreuzen und von dort an der linken Seite über Brust und Rücken bis etwa zum Knie herabhängen. Gegenwärtig und schon seit dem 9. Jahrhundert tragen alle griechischen Bischöfe das Omophorion. Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage nach dem Verhältniß des Omophorions zu dem Pallium (s. d. Art.). Manche läugnen jegliche Analogie beider Insignien (vgl. z. B. Morinus, *Commentarius de sacris eccl. ordinat. I*, Antwerpiae 1695, 180 sqq.; Bona, *Rerum liturgic. lib. I*, c. 24, n. 16; Assemani, *Cod. liturg. VIII*, 4, Romae 1763, 303 sqq.; Bittlisch, *Handbuch der kirchl. Geographie und Statistik I*, Berlin 1846, 68, Anm. 9). Andere betrachten das Omophorion als ein dem Pallium homogenes Pontificalinsigne (vgl. z. B. Ruinart, *Diss. de pallio*, in *Ouvrages posthumes de . . . Mabillon et de Ruinart II*, Paris 1724, 434 ss.; Pelliccia, *De christ. eccles. . . politia I*, Colon. ad Rh. 1829, 116; Phillips, *Kirchenrecht V*, 631; Hefele, *Beitr. zur Kirchengesch. u. f. m. II*, Tübingen 1864, 219; Hirschius, *R.-R. II*, Berlin 1878, 23 ff.). Die letztere Ansicht dürfte als die richtige zu bezeichnen sein. Zwar ist gegenwärtig die äußere Form des Omophorions von der des Palliums sehr verschieden; allein sie erinnert immer noch an die ältere Gestalt des Palliums. Dieses wurde nämlich in der ältesten Zeit ähnlich wie noch gegenwärtig das Omophorion auf der linken Schulter zusammengeheftet. Etwa seit dem 9. Jahrhundert begann man die auf Brust und Rücken zur linken Seite herabhängenden Zipfel bis zur Mitte zu ziehen und dort ebenfalls anzuhängen. Noch heute besteht das Pallium auf der linken Schulter aus einer doppelten Binde, wie sich